

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 28

Artikel: Verschiedenes und Nachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwandte Bestrebungen und Bundesgenossen.

Als solche bezeichnen wir je länger mit um so grösserer Freude die Freunde des blauen Kreuzes (Schweizerischer Mässigkeitsverein). Ihr „Illustrierter Arbeiterfreund“ (Nr. 9, Monatssausgabe) ist uns ein lieber Bote geworden, da er in jeder Nummer hinabsteigt in die Hütten der Armen und selbst in die unterirdischen Wohnungen der Grossstadtproletarier, um da den Frieden zu bringen, den die „Welt“ nicht kennt, so wenig sie den Unfrieden und Schmerz kennt, der dort unten herrscht.

Das „E. Sch.“ widmet einer bezüglichen, wirklich spannenden Schrift, dem „Temperenz-Handbuch“ für Lehrer (gekrönte Preisschrift, von Jules Denis, ins Deutsche übersetzt von Pfarrer Marthaler, Heiliggeistkirche Bern) einen wohlverdienten grössern Artikel und einen Leitartikel. Der gleichen Quelle entnehmen wir folgenden Passus:

„**Freude und Friede**“. „Gottes Geist wirkt wahre Freude! Ihr intimster Bruder ist der Friede. „Den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ Es ist eine feine Harmonie der gesamten Innenwelt, deren Klänge sich dem Ohr der Aussenwelt hörbar machen müssen. Gottes Geist allein wirkt solchen Frieden. Solcher Friede ist ein unaussprechlich Glück, die tiefinnerste Ruhe bleibt, auch wenn es aussen stürmt. Ein so tiefes Glück vermag aber auch, den Menschen in der rechten Weise *fröhlich* zu machen, und *diese friedlich-frohe Grundstimmung* trägt sich über auf deine ganze von dir beeinflusste Umgebung, auf *Familie und Schule*.“

R und s c h a u .

Schweiz. Die Abstimmung vom 3. November hat bereits eine gute Frucht gezeitigt. Das eidgenössische Militärdepartement ruft nämlich durch besondern Erlass den Waffen- und Abteilungschefs, den Instruktionsoffizieren der verschiedenen Waffen, sowie den Kommandanten der zusammengesetzten Truppenkörper seine Dienstbefehle vom 5. Februar 1892 und vom 4. Februar 1893 in Erinnerung. In diesen Dienstbefehlen wird verlangt, *dass im schweizerischen Soldaten der Schweizerbürger respektiert, dass strenge Disciplin gehalten, jedoch jede Roheit in Wort oder Tat oder sonst unwürdige Behandlung der Soldaten unterlassen werde*. „Der Vorgesetzte muss beim Untergebenen als das Vorbild der Pflichterfüllung erscheinen durch seinen sittlichen Ernst, seine unerbittliche Strenge gegen sich selber und gegen seine Untergebenen, aber auch durch seine Gerechtigkeit, sein Wohlwollen und seine stete Sorge für seine Untergebenen. Gewisse Erscheinungen der Gegenwart machen es uns zur Pflicht, das nachdrückliche Verlangen zu stellen, dass in diesem Sinn und Geist auf das Offizierscorps gewirkt werde und dass bei der Auswahl und Beförderung der Offiziere vor allen Dingen die Charaktereigenschaften massgebend sein müssen. — Wir empfehlen unseren Offizieren im allgemeinen ein einfaches Auftreten, welches, im Einklang mit unserer nationalen Auffassung stehend, ihrem Ansehen am meisten förderlich ist.“

Türkei. In den türkischen Gewässern kreuzt eine imposante internationale Flotte. Sie hat den Zweck, im Falle einer weitern Ausdehnung der Metzeleien und namentlich für den Fall des Ausbruches einer Revolution in Konstantinopel zum Schutze der Fremden einzugreifen, beziehungsweise überhaupt die Ordnung in der Türkei herzustellen.

Verschiedenes und Nachrichten.

Zur ethischen Reform der heutigen Schulen. Ueber dieses Thema schreibt Th. Landmann in einer vorzüglichen Arbeit im „Pädagogium“ unter anderm folgendes:

Es regt sich ja neuerdings mächtig die schöne „Friedensidee“ in den Gemütern wohldenkender Menschen. Vielleicht sind wir nicht allzu weit von jenem Zeitpunkt entfernt, der vor kurzem noch unerreichbar schien, von der Zeit, da endlich die Völker und ihre Häupter zu der heilsamen Erkenntnis kommen werden, dass der „Krieg“ nichts anderes ist, als eine der Aufklärung der heutigen Zeit nicht mehr entsprechende, der Menschheit ganz unwürdige barbarische Institution, die mit „Gottes Ordnung“ nichts zu tun hat, die allen christlichen und ethischen Gesetzen geradezu Hohn spricht. Vielleicht, dass endlich diese „Kinderkrankheit“ des Menschengeschlechts, wie Oberst von Lizeyki in seiner Broschüre „Der Krieg“ den Krieg sehr treffend nennt, überwunden wird, und die Menschheit ihre „Kinderschuhe“ auszieht.

Ja, dann, wenn die Staaten allgemein abrüsten können und das Militär nicht mehr so ungeheuere Summen verschlingt, dann werden sich die Mittel finden zu einer bessern ethischen Erziehung, einer sittlichen Vervollkommenung des Menschengeschlechts! Wahrlich, es wäre Zeit!

Ein wirklich unentbehrliches Nachschlagebuch für Lehrer, Lehrerinnen, Schriftsteller, Verleger und Sortimentsbuchhändler aller Orten, ja für Gebildete aller Stände und Berufsarten, die das *rechte* Lesen noch nicht verlernt haben, ist Jos. Kürschners „Deutscher Litteraturkalender“ 1895/96. Derselbe gibt uns (schon zum 17. und bald zum 18. Male) Aufschluss über litterarische Rechtsverhältnisse, Vereine und Stiftungen; er enthält einen Nekrolog jedes im verflossenen Jahr verstorbenen, irgendwie hervorragenden Litteraten, gibt uns aber auch (im II. Teil) zuverlässige Auskunft über deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen (mit Einschluss Oesterreichs und der Schweiz), über Verleger, Zeitungen und Zeitschriften, deutsche Theater, technische Anstalten, Agenturen etc., so dass wir irgend einen Namen unter den Autoren etc. darin mit Leichtigkeit aufsuchen und über dessen Hauptgebiet der litterarischen Tätigkeit sofort alle nur wünschbaren Mitteilungen erhalten. Zu unserer grössten Freude sehen wir in dem bedeutend vergrösserten Buche auch die Namen der Schriftstellerinnen vermehrt.

Eine äusserst wertvolle Beigabe ist das Taschenbuch, das uns bei der Ankunft in einer fremden Stadt sofort mit deren litterarischen Grössen (inkl. Wohnort) vertraut macht und uns ein zeitraubendes Suchen erspart.

Litteraten untergeordneten Ranges dürften beim Durchblättern dieses Buches und beim genauen Nachlesen zum Stillschweigen für die Zukunft veranlasst werden und solche, die im stillen erst Gediegene geleistet, vielleicht aber verkannt worden sind, fühlen sich gewiss ermutigt und ermuntert zu allem guten Tun, im Hinblick auf die Leichtigkeit, mit der auch ihre Produkte in Zukunft gerecht, im Vergleich zu andern, beurteilt und gewürdigt werden können.

Sehr beachtenswert. Aus Samaden geht uns eine äusserst bedeutsame Mitteilung zu, laut welcher, gewiss mit Recht, in der *Friedenspropaganda* grosses Gewicht gelegt wird auf *Gewinnung viel neuer Mitglieder aus dem Volke*. Man geht hier auch mit gutem Beispiel voran; denn nirgends ist die Abonnenten- und Mitgliederzahl so gross wie in Samaden.

Journalistisches. Der „Alttoggenburger“ bringt in Nr. 88 und der „Werdenberger und Obertoggenburger“ in Nr. 133 längere, sehr begeisterte Artikel, indem er „Der Friede“ weiteren Leserkreisen empfiehlt und die Vorträge der „unermüdlichen Friedensapostel G. Schmid in St. Gallen und P. Pflüger, Pfarrer in Dussnang, als wirksamstes Mittel zur erfolgreichen Unterstützung der Friedensbewegung bezeichnet.“ Vom Vortrag des Herrn G. Schmid in Gieselbach-Kappel schreibt ein Korrespondent

des „Werdenberger und Obertoggenburger“: Es war ein Hochgenuss, den Auseinandersetzungen des gewandten Lektors zuzuhören. Schreiber dieser Zeilen ging an die Versammlung mit dem Vorurteil, dass dem Friedensverein eine sentimentale, schwärmerische Richtung zu Grunde liege. — Welches Unrecht läge in einer solchen Behauptung. Wenn, wie der schlagfertige Redner nachwies, schon 72 Streitfälle durch Schiedsgerichte beigelegt wurden, und dadurch sonst unvermeidliche Kriege und deren Schrecknisse umgangen werden könnten, wie segensreich werden die Bestrebungen erst sein, wenn die Friedensidee einmal alle Volksschichten durchdrungen hat.

Die Presse für den Frieden. Auch die „Basellandschaftliche Zeitung“ in Liestal unterstützt durch einen einlässlichen Bericht den von G. Schmid am 15. November auf Veranlassung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft im Landratssitzungssaal in Liestal gehaltenen Vortrag über die *praktische Aufgabe* der Friedensfreunde aller Konfessionen und Parteien. Ebenso berichtet die „Nationalzeitung“ in Basel in Nr. 273, die „Allgemeine Schweizerzeitung“ in Nr. 274, der „Basler Anzeiger“ in Nr. 272 und der „Vorwärts“ in Nr. 273 sehr günstig über den am darauf folgenden Abend im Saale der „Schmiedenzunft“ vom gleichen Lektor gehaltenen Vortrag, und die „Basler Nachrichten“ wissen in Nr. 316 ihre Leser in folgenden Worten zu begeistern:

„Internationale Friedensliga. Die Sektion Basel dieser weltumfassenden Vereinigung hielt letzten Samstag in der „Schmiedenzunft“ eine Sitzung ab, die über Erwarten zahlreich besucht worden ist. Der Vorsitzende, Herr Dr. Zollinger, wies in seinem Einleitungsvotum darauf hin, dass die Einweihung des Strassburger-Denkmales ein Zeugnis dafür sei, dass unsere Gedanken nicht auf Krieg, sondern auf Frieden gerichtet seien. Sodann macht er die Anwesenden auf Bändchen 27, herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Schriften, aufmerksam (Geschichte eines Konskribierten, von Erckmann-Chatrian) und wünscht demselben auch in dieser Gestalt weiteste Verbreitung. Herr Sekundarlehrer R. Bachmann referierte hernach über die Oltener Delegiertenversammlung, deren wesentlichstes Ergebnis war, dass die bisher bestehenden beiden Friedensvereine in der Schweiz sich vereinigten und sich dementsprechend neue Statuten gaben.“ Nach einem kurzen Bericht über den Vortrag von G. Schmid heisst es dann am Schluss: „Wer über die neuesten Bestrebungen auf diesem Gebiete sich orientieren will, dem empfehlen wir sehr, das Organ „Der Friede“ (Expedition in St. Gallen) zu abonnieren, da es bei gediegener Redaktion und 14tägigem Erscheinen nur Fr. 1.80 jährlich kostet. Anderseits möchten wir aber den Einwohnern Basels sehr ans Herz legen, der hiesigen Sektion als Friedensfreund beizutreten. Es genügt hiefür Anmeldung bei Herrn Rud. Geering, Holbeinstrasse 89. Leider verfügt die Sektion nicht über reichliche Propagandamittel, so dass dem Kassier, Herrn R. Bachmann, Blumenrain 11, ausserordentliche Zuwendungen sehr erwünscht wären. Möge da der Friedensengel die Herzen erwecken!“

Litterarisches.

Das Buch des Friedens. Eine sehr erfreuliche Erscheinung auf dem Gebiete der Friedensliteratur, die Ende November in den Buchhandel kommen und nicht nur bei Friedensfreunden, sondern auch bei den Gegnern unserer Bestrebungen Aufsehen erregen wird, ist zweifelsohne *das Buch des Friedens*, herausgegeben von Julius V. Ed. Wundsam. Eingeleitet von Bertha v. Suttner und Karl Henckell. (Verlag von Neukomm & Zimmermann, Bern). Besonders beachtenswert sind darin die Bilder von 65 zum Teil sehr hervorragenden Vorkämpfern der Friedensidee; diese allein schon werden dem Buche das Interesse aller Friedensfreunde sichern. Das »Buch des Friedens« wird nicht nur eine inhaltreiche Fundgrube für jeden Mitkämpfer, sondern auch das beste Propagandamittel, dem Zweifler eine Quelle zur Belehrung, unseren Gegnern Anlass zur Bekehrung, wie der Herausgeber in seinem Vorwort sagt. Folgender Auszug aus dem Inhalt dürfte an und für sich allein schon eine wirksame Empfehlung bilden: Bertha v. Suttner,

Zur Einführung. Karl Henckell, Friedensgruss, Gedicht. A. Gundaccar v. Suttner, Die Ziele der Friedensbewegung. Alfred Hermann Fried, Kurze geschichtliche Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Friedensbewegung. Ludwig Fulda, Es war einmal, Gedicht. Elie Ducommun, Bern, Das internationale Friedensbureau. Richard Schmidt-Cabanis, Krieg dem Kriege! Gedicht. Nationalrat Dr. Gobat, Bern, Die interparlamentarische Konferenz. Karl Bienenstein, Schule und Friedensbewegung. Mme. Eugénie Potonié-Pierre, Fontenay, Der Friedensbund der Frauen. Björnsterne Björnson, Die grossen Staaten gegenüber den kleinen. Gustav Maier, Zürich, Aufstieg! Gedicht. M. v. Egidy, Ist der Friede möglich? B. v. Carneri, Antisemitismus und Weltfriede. Leopold Jacoby, Aus: Es werde Licht. Bernard Lazare, Paris, Die antimilitaristische Litteratur in Frankreich. Richard Malke, Zürich, Den Kämpfern des Friedens! Gedicht. Anton Renk, Innsbruck, Die heiligen Könige, Gedicht. Moritz, Adler, Wien, Der jpano-chinesische Krieg in seiner Rückwirkung auf Politik und Friedensbestrebung. Richard Schmidt-Cabanis, Stechpalmenzweige. Karl Bienenstein, Verblühende Blumen. Bertha v. Suttner, Eine Episode aus meinem Leben. Anton Renk, Vision, Gedicht. E. Th. Moneta, Mailand, Der Kuss des Bischofs Lamourette oder Gallia docet. Paul Peuker, Doppelte Deutung, Gedicht. Gustav Björklund, Liegt es im Interesse der Agitation, dass sich die Anhänger der jetzigen Friedensbewegung Friedensfreunde nennen? Flora Ackerl, Biel, Auf der Himmelsleiter. Julius V. Ed. Wundsam, Kunst und Wissenschaft im Dienste des Friedens. Anton Renk, Am Wege, Gedicht. Fredrick Bajer, Kopenhagen, Die Geschichte als Lehrmeisterin. R. Raqueni, Paris, Die Liga der Neutralen. Bertha Katscher, Baden-Wien, Die geraubte Uhr. Fanny Prechter-Haaf, Bern, Die Frauen unsere Verbündeten. J. Novikow, Odessa, Warum kommt der europäische Staatenbund nicht zu stande? Marie Fischer, geb. Lette, Berlin, Weihnachtsgruss. Paul Peuker, Ganz und unzerteilt, Gedicht. Edmond Thiaudiére, Paris, Genesis der Friedensorgane. A. Gundaccar v. Suttner, Vorschläge zur Propaganda. Dr. Ernst Harmening, Jena, Pax ultima ratio. Fanny Prechter-Haaf, Friedensmärchen. Wilh. Unseld, Eine kleine Beobachtung über das Recht. Leopold Katscher, Friedensgedanken. Edmond Potonié-Pierre, Rundreise zur Friedenspropaganda.

„Aus Kampfgewühl und Einsamkeit“ betitelt sich ein eben erschienenes Bändchen Gedichte von Robert Seidel in Zürich. Die Gedichte sind tiefempfunden; nicht Fabrikware, sondern echte Poesie. Der Dichter bekundet einen edlen Drang für Freiheit und Recht, aber ebenso sehr ein feinsinniges Naturgefühl. Wir bringen am Kopf der heutigen Nummer unseres Blattes ein aus der Sammlung herausgegriffenes Gedicht zum Abdruck, worin der Dichter sich auch als Friedensfreund dokumentiert. Die Anschaffung der Gedichte sei unseren Lesern warm empfohlen. P.

— „Die Waffen nieder.“ Soeben ist Nr. 11 von „Die Waffen nieder“ mit einem Nekrolog von Ruggero Bonghi, mit Artikeln von Gustav Maier: »Gedanken über die Friedenspropaganda«, von Leopold Jacoby: »Augenblicksbilder«, von A. H. Fried: »Die Genesis der Friedensorganisation« und anderen sehr beachtenswerten Abschnitten erschienen.

Der neue illustrierte Abreisskalender (Chromolithographie von Karl Künzli, Zürich) zeichnet sich durch äusserst gelungene Bildchen von 366 hervorragenden Ortschaften, beliebten Reisezielen etc. unseres Schweizerlandes aus.

Lesefrüchte.

Auch ein praktischer Beitrag für die Verkehrs- und Friedensbestrebungen. In Nr. 46 des Organs des schweizerischen Gesang- und Musiklehrervereins „Der Volks gesang“ finden wir einen trefflichen Leitartikel, in welchem an der Hand eines packenden, konkreten Beispiels dargetan wird, dass die sogenannten *Fremdenkonzerte* nicht nur auf die Gäste irgend eines Kurortes, sondern auch auf die mitwirkenden Künstler, Musikfreunde und Musikkennner einen sehr wohlütigen Einfluss *dauernd* ausüben vermögen. Mein praktisches Resumé, das ich mir aus diesem beachtenswerten Artikel abstrahierte, könnte verkürzt lauten: Jeder Vorstand eines Kur-, Verschönerungs- oder Verkehrsvereins sollte schon in der Saison morte sich die musikalischen Hauptkräfte für die nächste Saison sichern, seine Ortschaft den Winter über möglichst bekannt zu machen suchen und bei all den „Wegweisern“ in allen „Fremdenführern“ und Flugschriften zur Gewinnung recht viel fremder Gäste den ihnen in bestimmter Aussicht stehenden musikalischen Genuss besonders hervorheben und die Mahnung des Einsenders jetzt schon möglichst weit verbreiten: „Wenn du aber, lieber Leser, in die Kur gehst, so nimm die göttliche Tochter der Musika mit dir!“